Syrakusisches Kleingeld im 5. Jahrhundert v. Chr.

I.

Archaische- und Übergangs-Zeit.

(Mit 4 Tafeln Abbildungen.)

Von

Dr. Philipp Lederer.

Syrakus hat im Laufe des 5. Jahrhunderts bis in die dionysische Epoche ungemein häufig silbernes Großgeld gemünzt. Bisher hatte es nicht den Anschein, als ob der Kontinuität dieser Großsilberprägung auch die des silbernen Kleingeldes gleichkäme. Zwar weiß man, daß das Kleinsilber (Litren und Obolen hauptsächlich) in der archaischen Periode massenhaft auftritt und kennt auch einige Typen, die vom Ausgang des 5. Jahrhunderts datieren. Aber von der Epoche des Übergangs aus dem archaischen zum freien Stil,[1]) politisch genommen der Zeit der nach der Tyrannenvertreibung in die Höhe gekommenen demokratischen Herrschaft in Syrakus, waren kleine Sorten bisher soviel wie unbekannt, und so ist davon weder in Heads Coinage of Syracuse (1874) noch bei Hill coins of Ancient Sicily (1903) oder in der neuesten Auflage von Heads Historia Numorum (1911) die Rede, wie auch der Catalog Sicily des Britischen Museums von Poole 1876[2]) und Du Chastels Typenkatalog (1898) keine einschlägigen Stücke aufweisen.[3])

Wohl enthielten Torremuzzas Siciliae veteres nummi (Palermo 1781—1791) auf Tab. LXXIX unter No. 18—31 Litren, Hemilitrien und Obolen von Syrakus — sie sind im Text S. 79 mit zwei Ausnahmen als numi nimis vulgares et obvii charakterisiert —, die sich heute trotz der mangelhaften Zeichnung als dem späteren 5. Jahrhundert angehörig erkennen lassen. Aber bei der bekannten Unzuverlässigkeit dieses Autors und der Ungenauigkeit seines illustrativen Materials[4]) fanden diese Münzen keine Beachtung. Der Fund sizilischer Kleinmünzen von Girgenti mit einer Anzahl syrakusischer Stücke aus nacharchaischer Zeit, den Salinas in der Revue Num. 1867 S. 335 ff (die Abbildungen der syrakusischen Münzen auf Tafel X) zu beschreiben

---

[1]) Zu der eingewurzelten, aber anfechtbaren Bezeichnung „Übergangsstil" vergl. die Bemerkung von Hands in Spinks Num. Circ. August 1911 Sp. 12945 (The ancient coins of Sicily).

[2]) Tetras No. 79, die einzige Kleinmünze, die dort unter period of transition aufgeführt wird, gehört noch der späterarchaischen Zeit an.

[3]) Vergl. auch Hands Bemerkung Num. Circ. Februar 1912 Sp. 13365 zur frühen demokratischen Periode von Syrakus: „The only coins of this period known are tetradrachms."

[4]) Auf diesem beruhten dann auch größtenteils Mionnets einschlägige Münzbeschreibungen.

angefangen hatte, war der Vergessenheit anheimgefallen, da Salinas' Artikel unvollendet blieb.[5])

Auch Mommsens Hinweis auf die syrakusische Prägung von Hemilitrien (Gesch. des röm. Münzwesens 1860 S. 80) ist merkwürdigerweise unbeachtet geblieben; dieses Nominal ist in der Headschen Normalgewichts-Tabelle C. o. S. S. 80 gar nicht vertreten.

Holm mutmaßte wenigstens eine Fortdauer der früher so reichen Kleingeldmünzung, wenn er in seiner Geschichte Siciliens III S. 588 (zur 3. Periode etwa 461 bis 430) sich ausdrückt: „Natürlich sind damals auch manche kleinere Münzen geprägt, wir können sie nur nicht bestimmt nachweisen."

Ein vollständiger Mangel des Kleingeldes in dieser ziemlich lange währenden Zeit politischen und wirtschaftlichen Blühens der Stadt und eine längere Unterbrechung der alteingewurzelten Litrenprägung müßte dann auch sehr auffällig erscheinen. Prägen doch die meisten übrigen Gemeinwesen der Insel jetzt Litren, Obolen und Teilstücke aus (vergl. Holm S. 589—604), die unbedeutenden beschränken sich überhaupt auf deren Ausmünzung. Da sollte die Metropole fehlen? Dabei kennt man Kupfer, das nunmehr auftritt und das man sich als Ersatz denken könnte, auch nur von einem, allenfalls in drei Nominale gegliederten Typus (Head C. o. S. III 7 und 8, Text S. 16).

Als ich nun vor kurzem aus einer Privatsammlung die auf Tafel No. XLVI (III. b) abgebildete Silberlitra erhielt, die sich als das bisher nicht bekannte Teilstück eines Übergangs-Tetradrachmons vom Typus wie etwa Du Chastel No. 27—31 erwies, ergab sich mir die Veranlassung, nach ähnlichen Stücken zu forschen. Das Resultat ist, daß ich noch einige solche, bisher unbekannte Münzen ans Licht bringen konnte. Sie gliedern sich meist ebenfalls den wohlbekannten Tetradrachmentypen an, und aus ihrer Betrachtung gewinnen wir die Erkenntnis, daß es auch der so stattlichen syrakusischen Großgeldprägung des späteren 5. Jahrhunderts am wohl nur für den Binnenhandel bestimmten Kleinsilber-Supplement nicht gefehlt hat.

Aus der nachfolgenden Blütezeit der Münzprägung dagegen (Holms IV. Periode zwischen ca. 430 und 360) ist das häufige Vorkommen von Kleinsilber und Kupfergeld wohlbekannt (siehe die Typen Head C. o. S. V 6—16). Einige noch unbekannte oder nicht gewürdigte Stempel kann ich aber auch aus dieser Periode nachweisen.

Im folgenden stelle ich die mir bisher erreichbar gewesenen[6]) kleinen Nominale immer gleich mit dem zugehörigen Ganzstück zu

[5]) Er fehlt auch in der Bibliographie von Hill Coins of Sicily. Holm zitierte ihn nur im I. Band seiner Geschichte Siziliens S. 159 und 402, nicht aber in der Münzgeschichte des III. Bandes.

[6]) Vollständigkeit, etwa auch bezüglich der Stempelvarianten, ist dabei zunächst nicht erstrebt; so mag vielleicht noch manches neue Stück in der Folge auftauchen.

Gruppen zusammen, soweit möglich. (Die paar Typen, die nicht den Arethusa-Kopf haben, folgen am Schlusse separat). Denn diese Münzchen dürften besonderes Interesse gerade wegen der typologischen Verwandtschaft mit dem Hauptnominal erwecken. Nunmehr läßt sich eben die so ungemein reizvolle künstlerische Entwicklung des syrakusischen Göttinnenkopfes beinahe in derselben Weise in der Kleingeld- wie in der Großsilber-Reihe verfolgen. Auch jener fehlt sogar im Höhepunkt dieser Entwicklung der Stempelkünstler nicht, der, trotz des winzigen Raumes, seine Signatur anbringt. Phrygillos wenigstens hat Litren ebenso wie Tetradrachmen und Kupfermünzen signiert.

Damit der stilistische Ablauf klarer hervortrete, sich auch eine deutlichere Übersicht über die syrakusische Reihenstückelung im Verlaufe des ganzen 5. Jahrhunderts ergebe, beginne ich die Zusammenstellung mit einigen Typen der archaischen Zeit. (Fortsetzung folgt.)

Zur Münzgeschichte Frankens im Mittelalter.*)

Von

Dr. Fr. Will.

Die Fortschritte, die wir in der Kenntnis der fränkischen Münzgeschichte des Mittelalters in den letzten Jahrzehnten gemacht haben, lassen sich nur im Rahmen einer Münzgeschichte Frankens überhaupt kennzeichnen. Der Stoff ist aber so groß, daß er in Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit, nach Gebiet und Jahrhundert beschränkt werden muß. Es sollen also nur die drei fränkischen Kreise des Königreichs Bayern bis zum Schluß des 14. Jahrhunderts in Betracht gezogen werden. Von diesem Gebiet ist Eichstätt als numismatisch zu Südbayern und Aschaffenburg als zu Hessen gehörig abzutrennen.

Die Römer haben in diesem Gebiet, welches bis auf kleine Teile fast ganz außerhalb der Linie liegt, nicht gemünzt. Auch Kelten waren nicht angesiedelt. Die gelegentlichen Iridenfunde an der alten Bernsteinstraße am linken Ufer der Regnitz rühren, ebenso wie einzelne Funde römischer Münzen, von Handelsbeziehungen her. Aus dem frühesten Mittelalter ist uns nur ein Denar Ludwigs des Kindes von Würzburg bekannt. Merkwürdig erscheint, daß wir aus dem Gebiet so wenig Kaisermünzen kennen, denn weder von der Salzburg bei Neustadt a. d. Saale, wo Karl der Große, Ludwig der Deutsche und die drei Ottonen öfter und länger weilten, noch von Bamberg, noch von Forchheim sind uns sichere Kaisermünzen bekannt. Ebensowenig haben die Herzöge von Ostfranken und die einst so mächtigen

*) Vortrag, gehalten auf der Versammlung der Vereinigten Numismatischen Gesellschaften Deutschlands und Österreichs im September 1912 in Würzburg.

hingewiesen, daß der Stempelschneider des Magdeburger Erzbischofs Wigmann auch für Albrecht den Bären gearbeitet haben müsse. Ich glaube, auch in dem vorliegenden, hervorragend schönen Pfennig ein Erzeugnis der Magdeburger Stempelschneideschule zur Zeit ihrer höchsten Blüte, um die Mitte des 12. Jahrhunderts erblicken zu sollen. Es ist ja in der Brakteatenperiode nichts seltenes, daß gewisse Zentren, an denen das Kunstgewerbe der Goldschmiede mehr als anderwärtig ausgebildet war, weite Landstriche mit Münzstempeln versahen. Für Thüringen und das Bodenseegebiet ist dies bereits nachgewiesen.

Es kann demnach unser Pfennig des Markgrafen Albrecht sowohl für die eigentliche Mark Brandenburg, wie auch für seine Stammlande mit dem Stempel eines Magdeburger Künstlers geschlagen sein. Über seinen Fundort habe ich leider nichts ermitteln können.

Syrakusisches Kleingeld im 5. Jahrhundert v. Chr.

I.

Archaische- und Übergangs-Zeit.

(Mit 4 Tafeln Abbildungen.)

Von

Dr. Philipp Lederer.

(Fortsetzung von S. 495.)

Zur nachfolgenden Gruppierung und Einzelbeschreibung bemerke ich noch Folgendes:

Bei der Zusammenstellung zu Gruppen kann natürlich immer nur die allgemeine typologische Congruenz zwischen großem und kleinem Nominal als Norm dienen. Es gibt von den verschiedenen Tetradrachmentypen eine oft überraschend große Anzahl von im Einzelnen mehr oder weniger stark variierenden und in sich eine gewisse Stilentwicklung zeigenden, also über einen längeren Zeitraum sich erstreckenden Stempeln. Bei der geringen Anzahl, die von den kleinen Stücken erhalten ist, wird natürlich nur ganz selten die Hand des gleichen Stempelschneiders bei einer Gruppe zu erkennen sein.

Der für Groß- und Kleingeld gemeinsame Typusbestandteil ist der Arethusakopf; aus gewissen Einzelmerkmalen bei diesem ergibt sich fast immer klar das Zusammenhängende einer Emission von großem und kleinem Nominal, weshalb die Beschreibung der Tetradrachmentypen nur auf dessen Details einzugehen brauchte. Alle sonstigen Accessorien: Ethnikon (nur auf die Variierung des bei Groß- und Kleingeld vorkommenden Rho war zu achten), Delphine sowie Einzelheiten der Quadrigaseite bedurften keiner genaueren Berücksichtigung. Angabe von Ohrring und Halsband konnte auch weggelassen werden, da diese Details meist auf den kleinen Münzen nicht zu erkennen sind.

Das von Gruppe III ab bisher unpublizierte Kleinsilber ist genauer beschrieben.

Von dem jetzt allgemeineren Gebrauch, die hohle (Kopf-) Seite des Großsilbers als Rückseite zu betrachten, bin ich hier zu Gunsten einer klareren Übersicht der Beschreibung abgewichen. Denn beim Kleinsilber ist der Kopf immer auf der konvexen (Vorder-) Seite.

Die Hinweise auf Head beziehen sich auf dessen History of the Coinage of Syracuse, reprinted from Num. Chron. N. S. XIV. 1874. — Duch. = Du Chastel comte A. de, Syracuse, ses monnaies d'argent et d'or du point de vue artistique. London 1898.

Abgebildet ist immer das in der Beschreibung an erster Stelle zitierte Exemplar. Auf den Tafeln XLV—XLVII entspricht die römische Ziffer der Gruppe, die arabische dem Nominal.

A. Archaische Zeit.

I. Gruppe, früherarchaisch, vor 480 v. Chr.

Arethusakopf r. (selten linkshin), Haare unter Perldiadem am Halse in einem Schopfe aufgenommen, der über dem Diadem in ein abwärts gerichtetes Büschel ausläuft.

1. **Tetradrachmon.** Rs. Quadriga im Schritt rechts, ganz selten links, Abschnitt leer.
   Auktionskat. Hirsch XXXII No. 154, 16.84 g. — Aehnlich Head I. 4. Duch. 11, 17. Anscheinend gleicher Stempel, Babelon Traité pl. LXXV. 2.
2. **Didrachmon.** Rs. Nackter Reiter im Schritt r., zweites Pferd mit sich führend.
   Berlin, 8.57 g. — Aehnlich Head I. 5. Bab. Traité pl. LXXVI. 5.
3. **Drachme.** Rs. Nackter Reiter im Schritt r.
   Berlin, 4.13 g. — Aehnlich Head I. 7. Bab. Traité pl. LXXVI. 9, 10.
4. **Litra.** Rs. Seepolyp (Octopus vulgaris) mit acht Fangarmen. Das Ethnikon (ΣVRA) fast nur auf der Vs., selten (später) auf der Rs.
   Berlin, 0.73 g. — Aehnlich Head I. 8. Bab. Traité pl. LXXVI. 11—18.
5. **Obolos.** Rs. Vierspeichiges Rad. Meist ohne Ethnikon.
   Paris, 0.67 g. — Aehnlich Head I. 9 u. 10. Bab. Traité pl. LXXVI. 19—21.
6. **Pentonkion.** a) Rs. Fünf Unzenkugeln. Ohne Ethnikon.
   Paris, 0.28 g. — Bab. Traité pl. LXXVI. 25 (No. 2295).

   b) Rs. Vierspeichiges Rad und je eine Unzenkugel in den vier Radsegmenten, eine fünfte als Radnabe. Ohne Ethnikon.
   Paris, 0.25 g. — Aehnlich Head II. 5. Bab. Traité pl. LXXVI. 23 u. 24 (No. 2294).
7. **Hexas.** Rs. Zwei Unzenkugeln. Ohne Ethnikon.
   Paris, 0.10 g. Bab. Traité pl. LXXVI. 26 (No. 2296).

Zu No. 6 sei bemerkt, daß diese Münzchen von Babelon Traité S. 1531 unter No. 2294 als Hemiobolien aufgeführt werden. Beide Exemplare haben aber in dem dem Obolentyp eigenen Rad noch fünf Wertkugeln, wodurch sie als Pentonkien charakterisiert sind. Ich sehe in dieser Vereinigung von Rad und Pentonkienzeichen eine beabsichtigte Assimilierung der zwei Kleinkourantsorten, die sich liest wie eine offizielle Gleichung: $^5/_{12}$ Litra = $^1/_2$ Obolos. (Vergl. über das Pentonkion Mommsen Gesch. d. röm. Münzw. S. 82.) Voraus ging, wie der ältere Stil zeigt, das Pentonkion ohne Rad, hier No. 6a) Bab. pl. LXXVI. 25 (No. 2295). Ob es zu gleicher Zeit aber das Hemiobolion ohne Pentonkienzeichen überhaupt gegeben hat, ist fraglich. Denn das bei Bab. No. 2293 pl. LXXVI. 22 als Hemiob. bezeichnete

Stück gehört wohl nicht mehr in die archaische Zeit, es ist identisch mit der hier Taf. XLVIII, 1 abgebildeten und der Übergangszeit zugeteilten Münze.

Was die Rückseitentypen des Kleingeldes, Polyp und Rad, anlangt, so scheinen sie von ähnlichen Bildern auf Münzen der chalkidischen Städte Eretria und Chalkis auszugehen, deren reicher Handelsverkehr an den sizilischen Küsten zur Gründung der Kolonien Katane, Naxos, Leontinoi geführt hat. Da der Polyp ein Tier von ungemein häufigem Vorkommen in den Meeresgewässern von Sizilien ist, so wird man darin ein allgemeines Symbol der See erblicken, dann aber auch das Rad auf dem der Litra koordinierten Obolos als ergänzendes Sinnbild des Landes fassen dürfen — das Rad als pars pro toto für den dem Verkehr dienenden Wagen.[1])

II. Gruppe, späterarchaisch, Damareteionklasse, um 480 v. Chr.

Aehnlicher Kopf r., geschmückt mit Oelblätterkranz (Arethusa Nike).

1. **Dekadrachmon.** Kopf in Kreislinie. Rs. Quadriga im Schritt r., i. A. Löwe r. rennend.
   London, 44.43 g. — Head I. 10. Bab. Traité pl. LXXIV. 11.
2. **Tetradrachmon.** Aehnlich wie vorher, i. A. der Löwe auch fehlend.
   Berlin, 17.42 g. — Head I. 11. Bab. Traité pl. LXXIV. 12 u. 13.
3. **Obolos.** Kopf im Perlkreis. Rs. Σ—V | R—A zwischen den vier Speichen eines Rades.
   Paris, 0.73 g. — Head I. 12. Bab. Traité pl. LXXIV. 14.

Diese Serie ist mit Sicherheit um 480 v. Chr. zu datieren, da Oelblätterkranz[2]) und Löwe auf den Sieg Gelons über die Karthager bei Himera in diesem Jahre anspielen. Imhoofs Bezeichnung der Stadtgöttin als Arethusa „Nike" (Journ. Internat. 1908 S. 48) ist umsomehr gerechtfertigt, als sie auch später vereinzelt nochmals im Siegerkranzschmuck erscheint (siehe Gruppe IV und V).

B. Uebergangszeit

ca. 478—440 v. Chr.

Die nähere Begründung der Abfolge der nächsten Gruppen wie auch der Wertbezeichnung mit Hemilitrion wird am Schlusse gegeben.

III. Gruppe. *Arethusakopf r., Haare am Halse in einem mehrfach abgeteilten Wulst aufgenommen und über der Stirne in mehreren Windungen um ein dünnes Band gelegt.*

---

[1]) Aehnlich wie auf der latinischen Schwergeldserie mit dem Rad (vergl. Häberlin, Syst. d. ält. röm. Münzw. Berl. Mzbl. 1905 S. 174). Hill C. o. S. S. 46 erklärt den Polypen als zur leichteren Unterscheidung von dem einem anderen System angehörigen Obolos gewählt.

[2]) Aus Blättern des Oelbaums, nicht des Lorbeers wurde der Kranz des Siegers bei den Griechen geflochten, worauf mich Dr. Regling aufmerksam macht; vergl. seine Notiz Dannenberg, Münzkunde 3. Aufl. 1912 S. 60.

1. **Tetradrachmon.** Im Ethnikon R und P Rs. Quadriga im Schritt r., i. A. Pistrix.

   Berlin, 17.30 g. — Aehnlich Head II. 7 und 8. Gruppe Duch. 27—31.

2. **Litra.** Pkr. Rs. ΣΥ (l.) P (unten) A (r.) Seepolyp, Schwimmhaut angegeben.

   Jameson, 0.84 g. — Aus variierenden Stempelpaaren: Paris, 0.80 g. A. von Gwinner, 0.80. Siracusa, 0.77.

3. **Hemilitrion.** Pkr. Rs. Σ—Υ | P—A zwischen den vier Speichen eines Rades.

   Siracusa, 0.40 g. — Paris, 0.37 g. London BMC. 239 (unrichtig in period of finest art eingereiht), 0.304 g.

Die Münzen mit der Pistrix, welches Symbol man allgemein als Zeichen des Seesieges Hierons über die Etrusker im Jahre 474 ansieht, setzen sich über einen längeren Zeitraum fort, vergl. Holm III. S. 572. Für eine genauere Chronologie ist also zunächst aus diesem Symbol kein Anhaltspunkt zu gewinnen.

Eine andere Pistrix-Serie, die Head II. 2—5 vom Tetradrachmon bis zum Pentonkion zusammengestellt hat (ihm folgend Holm III. S. 573), ist nicht als gleichzeitig zu betrachten, da dem Stile nach nur Tetra- und Didrachmon zusammengehören, die beiden kleinsten Nominale aber ohne Zweifel weit älter sind.

IV. Gruppe (um 451/50 v. Chr.?).

Arethusakopf (Arethusa Nike) r., die Haare fast ganz eingehüllt in eine nach oben spitz zulaufende und in einen Knopf endigende Haube (σάκκος). Der mittlere Haubenstreifen verziert mit Stickereien verschiedener Muster, auf der Ampyx Kranz.

1. **Tetradrachmon.** Im Ethnikon meist R, aber auch P. Rs. Quadriga im Schritt r., Abschnitt leer (nur auf einer Variante, siehe Seite 522, i. A. Oelzweig).

   London BMC. 114, 16.94 g. — Gruppe Duch. 58/59, wozu übrigens auch Duch. 55 gehört.[1])

2. **Hemilitrion.** a) Pkr. Rs. Zwischen vier Radspeichen Υ (l.) Ɜ (r.) oben, Ꟍ (l.) Ⱶ (r.) unten.

   Berlin, 0.41 g. Siracusa, 0.36 g.

   b) Pkr. Rs. Zwischen vier Radspeichen Σ (l.) Υ (r.) oben, Ⱶ (l.) ɗ (r.) unten.

   Pennisi, 0.38 g. Paris, 0.40 g.

Gemeinsames Merkmal ist die Knopfhaube (pointed saccos). Ob die Ampyx bekränzt, ist natürlich auf dem kleinen Nominal nicht zu

[1]) Der Kranz auf der Ampyx ist in Du Chastels Beschreibungen nicht angegeben. Er ist erkannt von Hill, Catalog Ward No. 265, Regling, Katalog Warren No. 337, Hirsch, Auktionskat. XXXII. No. 284.

erkennen. Bemerkenswert ist bei diesem der Wechsel von R und P, dem übrigens auch ein kleiner stilistischer Unterschied entspricht. 2b) ist im Stil vorgeschrittener als 2a). Die Prägung auch dieses Kleingeldtypus dauert eben wie beim Ganzstück, von dem es eine Reihe variierender Stempel gibt, längere Zeit fort.

V. Gruppe (um 451/50 v. Chr.?).

Arethusakopf (Arethusa Nike) r., die Haare fast ganz eingehüllt in eine Haube (σάκκος), die am Scheitel in zwei nach links flatternde Fransen endigt. Der mittlere Haubenstreifen verziert mit Stickereien verschiedener Muster, auf der Ampyx Kranz. Manchmal auf Haube oder Wange ein A.

1. **Tetradrachmon.** Im Ethnikon Я, R und P wechselnd. Rs. Quadriga im Schritt r., Nike meist den Lenker bekränzend, Abschnitt leer (nur auf einer Variante, siehe Seite 522, i. A. Oelzweig).
   London BMC. 113, 17.48 g. — Head III. 3. Gruppe Duch. 56/57.

2. **Hemilitrion.** a) Rs. Zwischen vier Radspeichen ΣV oder ΣϒV (r. oben) und dreimal je ein Paar Unzenkugeln schräggestellt.
   Paris, 0.37 g. Berlin, 0.37 g. Pennisi, 0.39 g. Glasgow (Macdon. Hunt. Coll. I. Nr. 72), 0.40 g. — Aehnlich Torremuzza Taf. LXXIX. 28.

   b) Rs. ϒΣ (l. oben), sonst wie vorher.
   Pennisi, 0,40 g. Berlin, 0,36.

Typisch für die Gruppe ist die Haube mit den flatternden Schnurenden. Bei der Kleinheit der Münzfläche ist auch hier die Bekränzung der Ampyx auf den Hemilitrien nicht festzustellen.

Da eine solche auch auf dem (wegen des selten vollständigen Haubenkonturs) zur Tafel-Abbildung gewählten Tetradrachmon nicht in wünschenswerter Deutlichkeit erkennbar ist, bilde ich hier im Texte noch ein anderes Londoner Exemplar ab, das sich durch besonders scharfe Erhaltung der Ampyxzier auszeichnet.



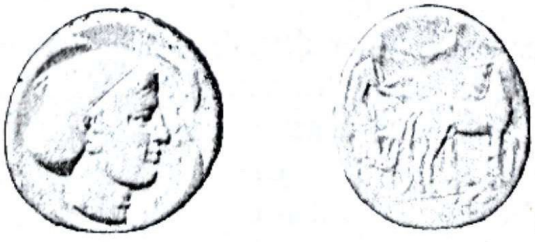
Auf den Kranzschmuck der Tetradrachmen dieser und der vorigen Gruppe muß ich hier etwas näher eingehen, da er, wie am Schlusse zu zeigen, auch für die Erkenntnis der Aufeinanderfolge des Kleingeldes nicht ohne Bedeutung ist. Die beiden Gruppen IV u. V tragen allein von allen Tetradrachmen der Uebergangszeit über der an sich reich verzierten Haube noch den Kranz. Zur Gruppe IV (Haube mit Knopf) gehört auch die von Headlam Num. Chr. 1908 S. 1 publizierte

Variante mit dem Zweig im Abschnitt der Rückseite.[1]) Offenbar haben wir in der, wie einst beim Damareteiontypus, vorübergehenden Verwendung des Siegessymbols eine politische Anspielung zu erblicken. Sicherlich aber nicht mit Headlam Num. Chron. 1908 S. 1ff. (ihm folgt Head Hist. Num. 1911 S. 174) eine solche auf den Kongreß von Gela 424. Stil des Kopfes und die um diese Zeit durch das bewegtere Gespann schon verdrängte Schrittquadriga verbieten an sich eine so späte Datierung; daß sie unmöglich ist, erhellt aus der jetzt durch das Kleingeld gesicherten Einfügung der Gruppen IV und V in den Ablauf der Uebergangstetradrachmen, die in der chronologischen Schlußbetrachtung näher nachgewiesen wird. Als die äußere Veranlassung zur Bekränzung der Stadtgöttin wird man vielleicht den nach heißem Kampfe erfochtenen Sieg der Syrakuser über Duketios, den König der Sikeler, bei Nomai 451 (Diod. XI. 91) ansehen können.[2]) Er war den Inselgriechen als Organisator und Führer des einheimischen Bevölkerungselementes eine Art Nationalfeind geworden, und seine Besiegung konnte den Syrakusern schon Grund genug für eine „Denkmünzen"-Prägung wie nach der Schlacht von Himera im Jahre 480 sein. Auch diesmal handelte es sich um einen Erfolg über Barbaren, und nur auf einen solchen hin scheint die Stirne der Stadtgöttin bekränzt zu werden. Nach der so bedeutungsvollen Niederwerfung der mächtigsten hellenischen Stammesgenossen am Assinarosflusse im Jahre 413, die die glänzenden Siegesmedaillons, die Dekadrachmen, entstehen läßt, möchte man am ehesten wieder das Siegeszeichen als Schmuck der Stadtgöttin erwarten; aber es mangelt ihr auf den Prägungen dieser Zeit gänzlich. Der Sieg war eben über Griechen gewonnen.

Evans' agonistische Deutung des A auf den Tetradrachmen von Gruppe V (Syr. Med. S. 137/38) würde in solchem Zusammenhang an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Es sei hier noch auf die fast genaue Kopie des Typus V auf dem Elektronstater von Kyzikos Greenw. No. 85 pl. IV. 7, Regling Kat. Warren No. 1501, Babelon Traité II. 2 No. 2599 hingewiesen, der

[1]) Eine andere Variante mit dem Zweig im Abschnitt der Rückseite (in meinem Besitze) gehört der Gruppe V (Haube mit zwei flatternden Enden) an. Wegen der Deutlichkeit des Symboles bilde ich das Stück hier im Texte ab.



[2]) Nach Diodor fiele das Ereignis in das Jahr 450, jedoch wird dieses Datum berichtigt von Holm I. S. 431 unten.

Variante mit dem Zweig im Abschnitt der Rückseite.[1]) Offenbar haben wir in der, wie einst beim Damareteiontypus, vorübergehenden Verwendung des Siegessymbols eine politische Anspielung zu erblicken. Sicherlich aber nicht mit Headlam Num. Chron. 1908 S. 1ff. (ihm folgt Head Hist. Num. 1911 S. 174) eine solche auf den Kongreß von Gela 424. Stil des Kopfes und die um diese Zeit durch das bewegtere Gespann schon verdrängte Schrittquadriga verbieten an sich eine so späte Datierung; daß sie unmöglich ist, erhellt aus der jetzt durch das Kleingeld gesicherten Einfügung der Gruppen IV und V in den Ablauf der Uebergangstetradrachmen, die in der chronologischen Schlußbetrachtung näher nachgewiesen wird. Als die äußere Veranlassung zur Bekränzung der Stadtgöttin wird man vielleicht den nach heißem Kampfe erfochtenen Sieg der Syrakuser über Duketios, den König der Sikeler, bei Nomai 451 (Diod. XI. 91) ansehen können.[2]) Er war den Inselgriechen als Organisator und Führer des einheimischen Bevölkerungselementes eine Art Nationalfeind geworden, und seine Besiegung konnte den Syrakusern schon Grund genug für eine „Denkmünzen"-Prägung wie nach der Schlacht von Himera im Jahre 480 sein. Auch diesmal handelte es sich um einen Erfolg über Barbaren, und nur auf einen solchen hin scheint die Stirne der Stadtgöttin bekränzt zu werden. Nach der so bedeutungsvollen Niederwerfung der mächtigsten hellenischen Stammesgenossen am Assinarosflusse im Jahre 413, die die glänzenden Siegesmedaillons, die Dekadrachmen, entstehen läßt, möchte man am ehesten wieder das Siegeszeichen als Schmuck der Stadtgöttin erwarten; aber es mangelt ihr auf den Prägungen dieser Zeit gänzlich. Der Sieg war eben über Griechen gewonnen.

Evans' agonistische Deutung des A auf den Tetradrachmen von Gruppe V (Syr. Med. S. 137/38) würde in solchem Zusammenhang an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Es sei hier noch auf die fast genaue Kopie des Typus V auf dem Elektronstater von Kyzikos Greenw. No. 85 pl. IV. 7, Regling Kat. Warren No. 1501, Babelon Traité II. 2 No. 2599 hingewiesen, der

[1]) Eine andere Variante mit dem Zweig im Abschnitt der Rückseite (in meinem Besitze) gehört der Gruppe V (Haube mit zwei flatternden Enden) an. Wegen der Deutlichkeit des Symboles bilde ich das Stück hier im Texte ab.



[2]) Nach Diodor fiele das Ereignis in das Jahr 450, jedoch wird dieses Datum berichtigt von Holm I. S. 431 unten.

H. von Fritze in der Studie über „Die Elektronprägung von Kyzikos", Nomisma VII. S. 30, als eines der ältesten Stücke seiner auf Grund dieses Staters mit ihrem Beginn um etwa 460 v. Chr. angesetzten Gruppe III gilt. Diese Zeitbestimmung muß nunmehr, wenn sie auch richtiger ist als die oben erwähnte Headlam-Head'sche, doch um etwa ein Dezennium weiter herabgerückt werden, falls mein chronologischer Ansatz für Gruppe IV/V das Richtige trifft.

Wenn H. v. Fritze auf der heute im Einzelnen wieder revisionsbedürftigen Headschen Chronologie fußend meint, das syrakusische Vorbild stehe an der Spitze der mit Beginn der Demokratie (466) einsetzenden Prägungen, so scheinen mir schon allgemeine Stilgründe dafür zu sprechen, daß es sich um ein späteres Glied einer längeren Entwicklung handelt, deren zahlreiche Einzelstufen (vergl. Duch. Taf. 3—5), geht man von der für die Zeit um 480 sicheren Damareteionklasse aus, schwerlich in dem kurzen Zeitraum von 480—460 unterzubringen wären.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Münzgeschichte Frankens im Mittelalter.

Von

Dr. Fr. Will.

(Fortsetzung und Schluß von S. 499.)

Zwei Denare müssen besonders erwähnt werden. Der eine zu Typ I mit vier Bögen im Hohlring, in dem sich ein Bischofsbrustbild befindet, Rs. zwei drachenähnliche Tiere, mit dem Rücken gegeneinander gekehrt und sich umschauend. (Aus Sammlung Dr. Buchenau und im Maiheft 1912 der Bl. f. Mzfrde beschrieben). Der andere (noch unbeschrieben) zeigt dieselbe Rs., auf der Vs. aber zwei kaiserliche Brustbilder (männlich und weiblich) unter einem Bogenwerk.

Die kleinen hohlpfennigähnlichen Denare, welche Fikentscher bei den Meraniern aufzählt, gehören in das spätere 13. Jahrhundert.

Der Fund von Wondreb (bei Tirschenreut-Oberpfalz) steht mit seinen 22 mm großen dünnen Denaren zwischen den Halbbrakteaten und den Dickpfennigen. Der Fund von Kirchehrenbach hat uns Dickpfennige gebracht, die im Gepräge genau den Wondreber Denaren gleichen, aber dicker sind und nur 16 mm Durchmesser haben. Einige dieser merkwürdigen Denare, wie die sog. Harpie, gehören wahrscheinlich nach Nürnberg, andere vielleicht in die Reichsmünzstätte Eger. Der Fund von Sauerhof hat uns mit zwei neuen Typen der Meranier bekannt gemacht. Den Orlamündern zu Kulmbach (Erben des Grafen von Andechs) wird ein häufiger Denar, Vs. Greif, Rs. Adler, zugewiesen.

Für die Reichsmünzstätte Nürnberg hat uns der Balkanfund die größte Überraschung gebracht. Er enthielt zwei Typen (in mehreren Varianten) großer Dünnpfennige, die durch ihre richtigen Umschriften

1370 in Heidelberg oder Bacharach geschlagen sind. (Siehe Noß, Berl. Münzbl., August 1900.)

Die Heller mit Krone und Adler — Abb. IV. — sind die bekannten kaiserlichen Gepräge, die unter Ludwig IV. entstanden, wahrscheinlich in Nürnberg geschlagen sind und ziemlich häufig vorkommen.

Die Speyerer Heller zeigen viele Varianten, es liegt aber allen bis auf ein Stück dasselbe Gepräge zu Grunde. Dieses eine — Abb. V — zeigt an Stelle des sonst üblichen gotischen S ein lateinisches S und hat das Gewicht von 0,550 g; die anderen Speyerer Heller weisen im Durchschnitt nur ein Gewicht von 0,37 g auf, doch finden sich auch darunter einzelne Stücke von 0,50 und 0,55 g.

Die Durchschnittsgewichte der sechs im Funde vorkommenden Hellerarten sind folgende:

No.	I	1 Stück	0,337,5	W (Walram von Speyer).
„	II	1 „	0,375	G L (Gerhard von Speyer).
„	III	1 „	0,325	Rauten (pfalzgräfl. Gepräge Ruprechts I. von der Pfalz).
„	IV	1 „	0,437,5	kaiserl. Gepräge Ludwigs des Bayern.
„	V	1 „	0,550	(latein. S) Stadt Speyer.
„	VI	1 „	0,370	(gotisches S) Stadt Speyer.

Als Zeit der Vergrabung des Fundes kann das dritte Viertel des XIV. Jahrhunderts angenommen werden.

Syrakusisches Kleingeld im 5. Jahrhundert v. Chr.

I.

Archaische- und Übergangs-Zeit.

(Mit 4 Tafeln Abbildungen.)

Von

Dr. Philipp Lederer.

(Fortsetzung von S. 523.)

VI. Gruppe. *Arethusakopf r., die Haare fast ganz eingehüllt in Haube (σάκκος) mit verzierter Ampyx. Zwei Bänder verlaufen über der Stirne, dann quer über den Hinterkopf und fallen am Halse herab.*

1. **Tetradrachmon.** Ethnikon anscheinend nur mit R. Rs. Quadriga im Schritt r., Abschnitt leer.
   Berlin, 16.98 g. — Head III. 2. Duch. 60.

2. **Hemilitrion.** Kopf links. Rs. Ohne Ethnikon. Zwischen vier Radspeichen abwechselnd je eine Unzenkugel allein und ein Paar von solchen, letztere schräggestellt.
   Pennisi, 0.39 g. Siracusa (nach Abdruck vernutzt) 0.30 g.

Trotz der Verschiedenheit der Kopfwendung ist die Zusammengehörigkeit auch hier unzweifelhaft. Die Haube ist völlig gleichartig

bei beiden Nominalen, man fasse nur die am Halse herabfallenden Bandspitzen ins Auge. Auch die Lippen sind von gleich charakteristischer Bildung und die Haare über der Stirne in übereinstimmender Art gewellt.

VII. Gruppe. *Arethusakopf r., die Haare aufgenommen und mit breitem Bande*[1]) *gebunden, dessen Ende meist über dem Ohre sichtbar wird; darüber hinausragend am Hinterkopfe ein charakteristischer schnecken- oder henkelförmiger Lockenwulst.*

1. **Tetradrachmon.** Im Ethnikon R und P Rs. Quadriga im Schritt rechts, i. A. auf den älteren Stempeln Pistrix, anscheinend nicht auf den jüngeren.
   München, 17.02 g. Head II. 11. Gruppe Duch. 38/41.

2. **Hemilitrion.** Rs. Genau wie bei dem Hemilitrion der vorigen Gruppe (gleicher Stempel?).
   Siracusa, 0.35 g. Durch die Güte des Herrn Prof. Orsi kann ich im Texte noch eine von ihm angefertigte Zeichnung des im Abdruck nicht gut herauskommenden Münzchens mit dem graziösen Kopfe veröffentlichen.



Wegen des bei Gruppe III schon erwähnten Vorkommens der Pistrix hier und bei Gruppe X verweise ich wieder auf Holms Bemerkungen III, S. 572, der der gleichen Ansicht wie Evans Contrib. S. 24 ist, daß dieses „symbol of sea power survived on the issues of the Syracusan democracy for another two decades or more." Vgl. auch Hill Kat. Ward zu No. 272 und Regling Kat. Warren zu No. 348. Mit Recht macht Holm geltend, daß noch 453 die Syrakuser einen erfolgreichen Seezug nach der etruskischen Küste unternommen haben und so das alte Symbol mit neuer Berechtigung angebracht worden sein kann.

VIII. Gruppe. *Arethusakopf r., die Haare hinten in breiter Binde (ὀπισθοσφενδόνη), die einmal an der Seite und drei- bis fünfmal nach vorne herumgewunden ist.*

1. **Tetradrachmon.** Ethnikon nur mit P Rs. Quadriga im Schritt r. (Nike ausschließlich den Lenker bekränzend); Abschnitt leer oder i. A. Ölblatt mit Frucht.
   Berlin, 16.96 g. Head III. 1. Gruppe Duch. 52/54.

2. **Hemilitrion.** Rs. Zwischen den vier Radspeichen oben A9 (l.) Y3 (r.), unten je drei in Dreieckform angeordnete Unzenkugeln.
   Berlin, 0.35 g.

Das Beizeichen im Abschnitt der Rückseite des Tetradrachmons scheint noch nicht erkannt worden zu sein (Hill Kat. Ward zu No. 268:

[1]) Von diesem Bande hängen bei einem früheren Stempel dieses Typus, Duch. 40, am Halse noch drei in Kügelchen endigende Schnurenden herab.

in exergue traces of symbol?). Es ist auch nur auf einigen Stempeln der Gruppe zu finden, vergl. Auktionskat. Hirsch XXXII, 1912, Taf. VIII, 251, 253, 254, 255, 256, 257; nur bei den beiden letzten Exemplaren ist es erkennbar.

IX. Gruppe. *Arethusakopf r., die Haare hinten in einer Netzhaube (κεκρύφαλος), deren Maschen als mit Perlen eingefasste Rauten erscheinen und die über der Stirne mit Bändern (eines mit Mäanderverzierung) festgebunden ist. Ueber dem Knoten sind öfter zwei Schnurenden sichtbar; die Verbindung zwischen Netz und Stirnbändern bildet ein wohl metallenes ovales Zierstück über dem Ohre.*

1. **Tetradrachmon.** Ethnikon nur mit P Rs. Quadriga im Schritt r., i. A. Heuschrecke.
   London BMC. 124, 17.30 g. Head III. 5. Duch. 50.

2. **Litra.** Vor dem Kopfe ein Delphin nach r. abwärts. Pkr.
   a) Das Scheitelhaar des Kopfes hat glatte Strähnen. Rs. Σ (oben), Υ (r. unten), P (l. unten), A (l.) Seepolyp.
      Paris, 0.80 g. Siracusa, 0.80 g. Haag, 0.70 g.
   b) Das Scheitelhaar des Kopfes zeigt gewellte Strähnen. Rs. Σ (unten), Υ (l. oben) P (oben) A (r. oben). Seepolyp.
      Paris, 0.78 g.
   c) Vs. wie vorher. Rs. Ʒ (unten) Υ (l. oben) d (oben) A (in der Mitte r.). Seepolyp.
      Pennisi, 0.68 g. Berlin, 0.79 g.
   d) Vs. wie a) Rs. Σ (? r. unten) Υ (? r. oben) d (in der Mitte unten) A (l. oben) Seepolyp.
      Auktionskat. Hirsch XI No. 116 Abbild. Taf. III (Abguß in Berlin) identisch mit Auktionskat. Hirsch XV Smlg. Philipsen No. 1164 Abbild. im Text. 0.82 g.

Bei der Litra dieser Gruppe lassen sich wenigstens zwei Vorderseiten- und vier Rückseitenstempel feststellen.

X. Gruppe. *Arethusakopf r., die Haare gewellt, hochgekämmt und am Scheitel in einem Schopf gebunden, aus dem ein Bündel von Einzellocken frei in die Höhe flattert (κόρυμβος).*

1. **Tetradrachmon.** Ethnikon nur mit P Rs. Quadriga im Galopp l., Nike immer den Lenker bekränzend, i. A. fast immer Pistrix.[1])
   Auktionskat. Hirsch XXXII, No. 225, 16.90 g. Head II. 12. Gruppe Duch. 45/46.

2. **Didrachmon.** Ethnikon und vier Delphine wie beim Tetradrachmon. Rs. Reiter mit flatternder Chlamys im Galopp links.
   Jameson, 8.70 g. Duch. 123.

[1]) Das abgebildete Exemplar scheint die Pistrix nicht zu haben, vielleicht ist sie aber hier nur schwach gekommen.

3. **Drachme.** Ethnikon, keine Delphine. Rs. Wie vorher.
London BMC. 106, 4.26 g. Head II. 13.

4. **Hemilitrion.** Ohne Ethnikon und Delphine. Pkr.

a) Kopf rechts. Rs. Zwischen vier Radspeichen abwechselnd je eine Unzenkugel allein und ein Paar von solchen, letztere parallel zueinander schräggestellt.

Siracusa 0.40 g, ein weiteres Exemplar 0.45 g. Pennisi 0.42 g. Paris 0.34 g. Berlin (Imhoof) 0.40 g. — Ein Exemplar im Funde von Girgenti Salinas Rev. Num. 1867 Taf. X, 52, 0.38 g, wohl das jetzige Berliner Stück.

b) Kopf links. Rs. Wie vorher.

Glasgow 0.29 g. — Macdon. Hunt. Coll. I No. 73 (Beschreibung ebenda ist zu berichtigen? „beneath chin three dots", die ganz ungewöhnlich wären und mit der Wertangabe auf der Rs. in Widerspruch stünden, sind bei dem schlecht geschlagenen oder erhaltenen Stück wohl Reste eines Perlkreises).

5. **Bronze-Trias.** a) **ΣΥΡΑ** (r. abwärts). Kopf rechts zwischen je einem Delphin abwärts r. und l. Rs. Seepolyp, umher drei Unzenkugeln (l., oben und r.), rundes Incusum.

Berlin 3.26 g. — Head III. 7. London BMC. 126/130.

b) Aehnlich mit Kopf links.

Berlin 3.05 g. Ethnikon, Delphine, Unzenkugeln undeutlich. — London BMC. 131.

Es gibt möglicherweise auch den Bronze-Hexas der Serie (Head C. v. S. S. 16); mit Sicherheit konnte ich einen solchen noch nicht eruieren.

6. **Bronze-Uncia?** Ohne Ethnikon und Delphine? Kopf rechts. Rs. Seepolyp, rundes Incusum.

Berlin 1.57 g. — Head III. 8. BMC. 132.

Die Bronzemünzen vereinige ich mit den Silbermünzen vom gleichen Kopftypus zu einer Gruppe. Auf die Stilähnlichkeit hat schon Head C. o. S. S. 16 hingewiesen, Holm Gesch. Siz. III. S. 621 und Z. f. N. II. S. 337 versetzte die Bronzen mit Unrecht in die Zeit um 400 v. Chr. Für weit frühere Ausprägung sprechen nicht nur das von Head beobachtete runde Incusum der Rückseite, sondern besonders die Darstellungsart des Polypen, der in der Blütezeit, worauf ich später zurückkommen werde, nur in stilisierter Form mit ineinander verschlungenen oberen Fangarmen erscheint. Als weiteres Moment für einen Zusammenhang der Ausprägung läßt sich vielleicht auch die auffallend reiche Stückelung des Silbers der Gruppe anführen (seit der archaischen Zeit gab es keine Vierteilung mehr). Sie weist deutlich auf starken Kleinkurantbedarf hin, dem man durch Ausprägung kleinster Teilstücke der Silberlitra, Viertel- bis Zwölftel-Litren, in Kupfer (Zeichengeld) noch mehr entsprochen haben wird.

Stilistisch bildet übrigens diese ganze Münzgruppe wohl eine Art Bindeglied zwischen der Uebergangszeit und der Epoche der signierten Münzen, die mit dem Künstler Eumenes ihren Anfang nehmen.[1]) Denn das erste Mal wird hier ein Gespann im Galopp dargestellt, wobei es dem Stempelschneider noch nicht gelingt, alle vier Pferde zur Anschauung zu bringen, und von nun ab sehen wir überhaupt nur noch Galoppdarstellungen auf den syrakusischen Tetradrachmen des 5. Jahrhunderts.

Am Kopftypus läßt sich ebenfalls eine deutliche Abkehr von der ganzen bisherigen Stilform erkennen, die stets den Kopf mit fest anliegender Haarmasse und nicht zu stark bewegtem Kontur in streng plastischem Sinne sich aufbauen ließ. Eine mehr malerische Empfindung bricht sich jetzt Bahn, die das natürliche Spiel der Locken zur Geltung kommen läßt und darin nachher in den mannigfaltigen Typen der Blütezeit oft das Höchste leistet. Eine solche Empfindung, mit der sich zugleich ein stärkeres Betonen des psychischen Ausdrucks verknüpft, lebt auch in dem schönen Kopfe des unserer Gruppe IX wegen der identischen Rückseite nahestehenden Uebergangs-Tetradrachmons Head III, 6, Duch. 49. Im Einklang mit dieser durch den Stil gegebenen allgemeinen Datierung wäre ein anderer, wenn auch dürftiger Anhaltspunkt, den wir für eine Zeitbestimmung haben. Nämlich, wie Evans Contr. S. 212 hervorhebt, fehlten Tetradrachmen dieses Typus im Funde von Villabate, dessen Vergrabungszeit er um ca. 450 ansetzt. Die Gruppe dürfte also in die Zeit von etwa 450—440 fallen, sich somit zwanglos in den bisher gegebenen Typenablauf (Gruppe IV/V um 451/50 entstanden gedacht) einfügen und unmittelbarer Vorläufer der Eumenos-Tetradrachmen mit Galoppquadrigen nach 440 sein.

Wegen der Pistrix im Abschnitt gilt, was oben schon bei Gruppe III und VII über dies Zeichen gesagt wurde.

Bei der folgenden Litrengruppe ist ein zeitlich naher Zusammenhang mit dem großen Nominal nicht mehr in ähnlicher Weise festzustellen wie bisher. Sie hat mit dem Tetradrachmon, das ich voransetze, wohl noch die Hauptzüge des Kopftypus gemeinsam. Aber Stil, Schrift (Tetradrachmen nur R, Litren P), auch das Auftreten von Buchstaben und Beizeichen lassen bei den Teilstücken eine weit vorgeschrittenere Entwicklung erkennen. Es wird nicht ungerechtfertigt erscheinen, im Kopfe dieser Litren etwa eine Restituierung des älteren Tetradrachmenvorbildes zu erblicken. Dieser Kopf mit dem charakteristischen Aufbau des Haares im Wulst steht auch dem auf den Münzen der Künstler Eumenos, Eumenes und Sosion nahe. Das

[1]) Vergl. R. Weil, Künsterinschriften S. 25 und über Eumenes erstes Tetradrachmon Ph. Lederer, Ein syrakusisches Tetradrachmon. Num. Zeitschr. 1910 S. 1.

unterscheidende äußere Merkmal scheint bei den letzteren das Fehlen des Bandes im Haar zu sein, das nur der ältere Kopf hat.

Die Litren stehen übrigens mit denen von Gruppe IX wegen der Ausstattung mit Beizeichen in einem gewissen Zusammenhang.

XI. Gruppe. *Arethusakopf r., die Haare hinten in einem senkrecht mehrfach abgeteilten Wulst aufgenommen und vorne mit dünnem Bande oder mit Perlenschnur festgehalten, über der Stirne stark gewellt.*

[1.] **Tetradrachmon.** Ethnikon nur mit R. Rs. Quadriga im Schritt r., i. A. Pistrix.

Berlin, 17.45 g. — Du Ch. 32/33.

2. **Litra** mit restituiertem Kopfe?

a) Vs. kein Beizeichen. Pkr. Rs. Σ (l.) Υ (l. oben) P (oben) A (r.) Seepolyp.

Pennisi, 0.69 g.

b) Vs. Δ hinter dem Kopfe. Pkr. Rs. Σ (unten) Υ (l.) . . . . . Seepolyp.

Berlin, 0.55 g.

c) Vs. H hinter dem Kopfe, davor Ölblatt mit Frucht. Pkr. Rs. Σ (r. unten) Υ (r. oben) P (l. oben) A (l. unten) Seepolyp.

Berlin, 0.74 g (Rs. Doppelschlag). Siracusa, 0.80 g. Haag, 0.75 g. Pennisi, 0.74 g. Yakountschikoff, 0.62 g. — Sambon-Canessa Auktionskatalog Paris 17. Dezbr. 1907 No. 353, 0.70 g.

Bemerkenswert ist bei den Litren von Gruppe IX und XI das Auftreten von Buchstaben und Beizeichen im Münzfelde, die schon bei dem Großgelde[1]) ganz rar, dem Kleinsilber aber bisher völlig fremd waren. Die Buchstaben Δ und H dürfen nicht etwa als Künstlersignaturen angesehen werden, das ist ganz klar, da sie wechseln, während der Typus konstant bleibt. Es sollten wohl verschiedene Emissionen des gleichen Typus durch eine Marke unterschieden werden, wie dies etwa bei frühen Tetradrachmen des 5. Jahrh. in Messana (A, B, Γ, D) der Fall, oder

[1]) Von Beizeichen kommen auf diesem im 5. Jahrhundert bis zur Blütezeit nur vor a) im Felde 1. Gerstenkorn [?] (Duch. 42). 2. Kranich (BMC. 101 u. 121 [?]). b) im Abschnitt 3. Ölblatt (Gruppe VIII), 4. Ölzweig (s. oben Seite 522), 5. Heuschrecke (Gruppe IX u. Duch. 49), 6. Löwe (Gruppe II), 7. Pistrix (nach Gruppe II allgemein). Da No. 4, 6 und 7 als Anspielung auf politische Vorgänge aufgefaßt werden können, so ist ähnliche Beziehung auf wichtigere Ereignisse in der Stadtgeschichte auch für No. 1 und 3 (Erntesegen), No. 5 (Ernteschaden), No. 2 (etwa zu erklären wie der Kranich auf den bekannten Didrachmen von Selinus) wahrscheinlich. Daraus dürfte man schließen, daß in Syrakus bis jetzt das Symbol kein Beamtenabzeichen war, nur zur gelegentlichen Ergänzung des Münzbildes verwendet wurde.

Dem entspricht auch das gänzliche Fehlen von Einzelbuchstaben im Felde, die als Beamtenzeichen angesehen werden könnten. Das einzige A, das vorkommt, hat wohl agonistischen Sinn (vergl. Evans Syr. Med. S. 136—138 und oben S. 522) und schließt sich so dem Charakter der vorgenannten Symbole an.

wagen sich jetzt vielleicht zum ersten Male auf dem Kleingelde Beamtenabzeichen heraus?

Der Delphin der Litren von Typus IX ließe sich auch als eine nur in rein künstlerischer Absicht dem kleinen Raum angepaßte Reduktion des üblichen Delphinenquartetts der Tetradrachmen erklären. Entsprechend finden sich in der Blütezeit wieder Hemidrachmen (Head III, 16) mit zwei Fischen, ähnliche Litren (Head V, 9 u. 10) mit einem Fisch.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Bezeichnung pommerscher Münztypen des XVI. und XVII. Jahrhunderts.[1]

Von

Edward Schröder.

Vor kurzem erstand ich in der Auktion der Sammlung Bratring (B.) bei Ad. Heß Nachf. unter den Münzen des Herzogs Philipp Julius von Wolgast zwei Stücke, die im Katalog so bezeichnet waren:

173 Sechsling 1619. Greif. Rv. Kreuz, i. d. W. 1—6 | 1—9

174 Desgl. 1619. . . . Greif. Rv. Reichsapfel.

Ich hatte mich vorher überzeugt, daß mit der Sammlung Pogge I (P.) (bei L. & L. Hamburger, 1903) dieselben Stücke zum Ausgebot gelangt waren als:

912 $^1/_{64}$ (Sechslinge) v. 1615. 1619 . . . . Greif u. Reichsapfel [B. 174]

913 Desgl. 1618 (?) u. 1619. Greif. Rv. Kreuz usw. [B. 173].

Als ich die Münzen in Händen hatte, sah ich sofort, daß es nicht nur verschiedene Typen waren, sondern auch verschiedene Werte sein mußten. Die No. 174 B. (= 912 P.) ist ein richtiger Sechsling (Sösling)[2] und als solcher durch die Zahl „64“ im Reichsapfel bezeichnet, No. 173 B. (= 913 P.) dagegen ist durch den geringen Durchmesser (13 mm gegen 16 mm) als ein niederes Nominal angekündigt und erweist sich durch das Kreuz des innern Kreises als ein Witten! Der Sechsling ist die Hälfte, der Witten als altes Vierpfennigstück das Dritteil eines lübischen Schillings.

Nun könnte ja die Angabe bei Bratring derjenigen bei Pogge nachgeschrieben sein, dann handelte es sich einfach um einen Katalogfehler, auf den hinzuweisen genügte. Allein die Sache liegt doch wohl tiefer: der gleiche Irrtum kehrt an andern Stellen der beiden Kataloge wieder, wodurch eine nicht ganz gleichgültige Verschiebung der pommerschen Geldgeschichte entsteht, und er hängt allem Anschein nach damit zu-

---

[1] Ich sende diesen kritischen Bemerkungen die Erklärung voraus, daß sie nicht etwa das Ergebnis spezieller Studien darstellen, sondern wie alle meine kleinen numismatischen Beiträge aus den Vorarbeiten für ein Münznamenbuch erwachsen sind.

[2] Da ich „Dreiling“ und nicht „Driling“ oder „Dreling“ sage und schreibe, muß ich auch die hochdeutsche Form „Sechsling“ anwenden.

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Organ der vereinigten numismatischen Gesellschaften Deutschlands und Oesterreichs.

Herausgegeben von Emil Bahrfeldt.

No. 136. April 1913. XXXIV. Jahrg.

Inhalt: **Dr. Philipp Lederer.** Syrakusisches Kleingeld im 5. Jahrh. v. Chr. (Schluß). — **L. v. L.** 1813—1913. — Vereinigte Numismatische Gesellschaften Deutschlands und Oesterreichs. — Literatur. — Münzversteigerungen. Münzverkäufe. — Anzeigen.

Tafel XLVIII.

Syrakusisches Kleingeld im 5. Jahrhundert v. Chr.

I.

Archaische- und Übergangs-Zeit.

(Mit 4 Tafeln Abbildungen.)

Von

Dr. Philipp Lederer.

(Fortsetzung und Schluß von S. 548.)

Es ist hier nun noch auf die vielen Varianten von Kleinsilbermünzen mit syrakusischen Typen des Eingangs erwähnten Fundes von Girgenti hinzuweisen: teils Münzen archaischen Charakters teils solche der Übergangszeit, alle mit Rad auf der Rückseite. Leider ist von Salinas die Untersuchung des interessanten Fundes nicht zu Ende geführt worden, von dem er selbst (Rev. Num. 1867 S. 336) sagte: „On peut dire que tout concourt à le faire valoir: la rareté des monnaies, la variété des types, des particularités de style et de poids, enfin cette circonstance que c'est le premier dépôt de monnaies Siciliennes dont nous pouvons donner une liste complète. Abstraction faite de quelques monnaies déjà connues, toutes les autres nous offrent ou des types entièrement inédits ou un style très primitif et un système de frappe non encore observé pour les monnaies de Sicile."

Nach der Liste von Salinas enthielt der Fund im ganzen 288 Stück, davon 6 Akragas, 1 Katane, 2 Eryx, 52 Gela (nur Radmünzen wie die von Syrakusai), 15 Himera, 64 Leontinoi, 1 Segesta, 139 Syrakusai, 1 Rhegion, 7 unkenntlich. Man würde sagen können, daß die Bedeutung der mächtigsten Stadt der Insel mit ihrem Anteil auch an diesem Kleingelddepot wohl zum Ausdruck käme. Freilich ist die Zuteilung der größeren Partie der Radmünzen wenigstens an die Stadt-

münze von Syrakus wegen ihrer Aufschriftlosigkeit und ihres verwilderten Stiles fraglich. Der städtischen Kleingeldreihe der Uebergangszeit lassen sich mit Sicherheit nur 3 Typen einfügen, bei denen das Ethnikon die Zugehörigkeit klarstellt. Diese würde man allerdings wegen des fehlenden Stadtnamens allein den anderen Typen noch nicht abzusprechen brauchen. Denn die archaischen Kleinmünzen vom Obol abwärts sind auch anepigraph, der charakteristische Arethusakopf genügte eben ohne Weiteres im älteren insularen Handelsverkehr, das Kleingeldkourant von Syrakus kenntlich zu machen. Aber entscheidend ist der Stil: der größte Teil dieser Radmünzen ist mehr oder weniger verwildert (siehe Taf. XLVIII) und so wird man sie als Nachprägungen nichtgriechischer Binnenstämme anzusehen haben. Ihre Entstehung ist wohl innerhalb eines längeren Zeitraums vor sich gegangen, denn neben der Hauptmenge von Nachahmungen[1]) archaischer Formen finden sich auch solche mit gut erkennbaren Typen der Uebergangszeit wie Taf. XLVIII, 20, 21, 24. Die unscheinbaren Münzchen dürfen ein besonderes Interesse beanspruchen, wenn wir sie als Denkmäler der kurzen politischen Existenz der Sikeler zu betrachten haben, die mit ihres Führers Duketios Aufstieg und Sturz in der fünften Dekade des Jahrhunderts verknüpft ist.[2])

Der Gewichtsdurchschnitt der ganzen 138 gleichartigen syrakusischen Radmünzen des Fundes ohne Scheidung zwischen rein griechischer und der Nachprägung (Salinas No. 21 als einziges Hemilitrion von 0.38 g lasse ich weg) beträgt nach Salinas' Liste 0.32 g. 25 solche Radmünzen mit und ohne Ethnikon im Berliner Kabinett, fast sämtlich aus jenem Funde stammend, Gesamtgew. 7.79 g, ergeben einen Durchschnitt von 0.312 g. Die 52 geloischen Münzchen des Fundes, die wegen des analogen Radtypus zum Vergleiche herangezogen werden können, einen solchen von 0.299 g. Demnach bezeichne ich diese Münzchen lieber mit Bab. Traité II. 1. No. 2293 (und Gela No. 2312/14) als Hemiobolien denn als Viertellitren wie sie Imhoof-Blumer Berl. Bl. 1870 S. 43 und 59 auffassen wollte. Gewiß sind sie al marco und nicht al pezzo ausgebracht worden und daher differieren die Einzelgewichte sehr.

Hier folgen also zunächst die drei für Syrakus sicheren Typen der Übergangszeit:

1. Arethusakopf r., Haare unter Diadem am Halse in spitzem oder rundem Wulst aufgenommen. Pkr. Rs. R—A | Y—Ƨ zwischen den vier Radspeichen.

   Hemiobolion. Paris 0.25 g **Taf. XLVIII. 1**, identisch mit Bab. Traité II. 1. No. 2293 pl. LXXVI. 22. Daselbst mit 0.38 g angegeben. —

[1]) Es scheint in der Hauptsache nur syrakusisches Kleinsilber nachgeahmt, vielleicht auch solches von Gela (Sal. IX. 9.?) und Leontinoi (Sal. IX. 17, 20, 23?), doch ist das nach der zeichnerischen Wiedergabe der Münzen bei Salinas schwer zu beurteilen.

[2]) Vergl. Holm I. S. 257–261.

4 Exemplare im Funde von Girgenti. Rev. Num. 1867 S. 337 No. 12, zusammen 1.045 g, und ibid. pl. X. 28.

2. Vorderteil eines Stieres mit spitzbärtigem Menschenkopf r. schwimmend. Rs. Wie vorher.

Hemiobolion. Berlin 0.25 g **Taf. XLVIII. 2**, und 0.26 g. Paris 0.32 g. — Jedenfalls sind damit identisch die 3 Exemplare des Fundes von Girg. Rev. Num. 1867 S. 338 No. 20 und pl. X. 51.

3. Männlicher Kopf r. mit kurzem Haupthaar und langem spitzem Barte. Pkr. Rs. .—A | ϒ—Ʒ zwischen den vier Radspeichen.

Hemiobolion. Berlin 0.32 g **Taf. XLVIII. 3**, das Rho sowie der Perlkreis sind kaum mehr erkenntlich. Identisch Rev. Num. 1867 S. 338 No. 19 pl. X. 50. — Aus anderem Vs.-Stempel Berlin 0.24 g **Taf. XLVIII. 4**, von der Aufschrift nur schwache Reste erhalten. Rev. Num. No. 18 pl. X. 48. Ein Diadem, das Salinas angibt, vermag ich weder auf dem Original noch auf Sal.'s Zeichnung zu erkennen.

Der Fund enthielt auch eine anepigraphe barbarische Nachprägung des Hemiobolientypus No. 3, die ich hier anschließe: Berlin 0.36 g **Taf. XLVIII. 5**, Rev. Num. No. 17 pl. X. 47. Die drei bei Salinas unter No. 17, 18, 19 beschriebenen Exemplare sind wohl die Berliner Stücke.

Aus Hemiobol No. 2 mit geloischem Vorderseitentypus (vergl. die geloischen Hemiobolien Bab. Traité II. 1. No. 2312/13 pl. LXXVII. 19 und 20 von etwas älterem Stil) ergibt sich das interessante Faktum, daß Syrakus, dessen Haupttypen des Öfteren von den anderen Inselstädten kopiert worden sind, doch auch einmal seinerseits von dem immer ähnlich wie in Athen höchst konservativ beibehaltenen heimischen Münzbilde abging, um das einer befreundeten Stadt anzunehmen. Ein politischer Grund ist für den auffälligen Bildwechsel augenscheinlich vorhanden gewesen. Zur Tyrannenzeit standen die beiden Städte ja in enger Beziehung, bis Gela 461 wieder selbständiger wurde (Diod. XI. 76). Man möchte an die Verpflanzung von Geloern nach Syrakus durch Gelon denken, doch sind die Münzchen nicht von sehr altem Stil. Im übrigen stellt sich die Führung des geloischen Münzbildes als eine Art Gegenstück zur syrakusischen Pistrix auf einem dem Stile nach etwas älteren Tetradrachmon von Gela aus dem Funde von Villabate dar, Evans Contrib. pl. VII. 4, welches Zeichen Ev. S. 24 ansprechend als Beweis der Teilnahme der Geloer am syrakusischen Seekampfe 474 mit den Etruskern deutete.

In ähnlicher Weise verwendet Kroton auf seinem Kleinsilber im 5. Jahrhundert die Embleme befreundeter Städte: Seepolyp (Syrakus), Pegasus (Korinth), Hase (Rhegion oder Messana).

Der Hemiobol No. 3 bringt eine weitere Abwechslung in das bisher auf den städtischen Münzen ausschließlich herrschende Göttinnenbild. Wer ist es, dem, abgesehen von dem geloischen Stier, dies einzige Mal in der ungeheuer reichen Münzung bis zum Ende des 5. Jahrhunderts der Platz der Stadtgöttin eingeräumt wird? Es kommt natürlich zunächst

Zeus in Betracht, der in Syrakus als Olympios, Urios, Eleutherios verehrt wurde. Dem Zeus Befreier errichtete man nach dem Sturze des Thrasybulos 466 eine Kolossalstatue, ihm wurden *Ἐλευθέρια* gestiftet (Diod. XI. 72). Aber der Kopf unserer Münze scheint mir doch schon zu frei von archaischer Stilisierung, um noch in diese frühe Zeit zu passen, und außer dem stilistischen Einwand ist auch zu bedenken, daß der sichere Zeus Befreier der syrakusischen Münzen des 4. Jahrhunderts wie auch der olympische Zeus der Elismünzen immer lorbeerbekränzt erscheint. Auf Poseidon weist auch kein Attribut hin. So kann man an Kronos oder auch Archias, den Stadtgründer, denken. Der Letztere, von dem die Sage (Plut. narr. am. 2) berichtet, daß er zwei Töchter gehabt habe, Ortygia und Syrakusa, würde eine passende Beziehung zum sonst dominierenden Stadtnymphenkopf darstellen.[1])

Ich möchte aber doch der Benennung Kronos den Vorzug geben, da sie ein wenig mehr durch die himeraeischen Kronosmünzen gestützt erscheinen kann. Imhoof-Blumer Berl. Bl. V. 1870 S. 46 hatte den bärtigen Kopf auf den aus dem gleichen Funde von Girgenti stammenden älteren Litren von Himera (Gabrici, Riv. Num. VII. 1894 pl. VIII. 6—9) als Kronos betrachtet[2]), nach Analogie der bekannten späteren Litra mit Aufschrift **ΚΡΟΝΟΣ**. Der Kopf unseres Hemiobols ist von ähnlicher Auffassung wie jener der himeraeischen Litren: kurzes Haar, Spitzbart, langer Schnurrbart.

Im übrigen charakterisieren sich die zuletzt behandelten Kleingeldsorten wegen ihrer großen Seltenheit und ihrer von der gewöhnlichen Münzung so abweichenden Typen als nur vorübergehende, auch als Nominal keine besondere Rolle spielenden Prägungen.

Um das bisher gewonnene Bild vom syrakusischen Kleingeldkurant der älteren und Übergangszeit (es lassen sich beide Epochen nicht immer scharf trennen) noch zu vervollständigen, bilde ich hier auch die oben erwähnten barbarischen Hemiobol-Nachprägungen aus dem Funde von Girgenti in 23 verschiedenen Typen (nur Vorderseiten, Rückseite hat immer das Rad) nach Exemplaren des Berliner und Pariser Kabinetts ab, da sie bei Salinas nur gezeichnet, nicht mechanisch reproduziert waren (Taf. XLVIII. 6—28). Gewichte der Reihenfolge nach: P(aris) 0.56 g — B(erlin) 0.35 g — B 0.27 — B 0.45 — P 0.27 — P 0.28 — B 0.24 — B 0.30 — B 0.26 — B 0.35 — P 0.44 — P 0.35 — P 0.30 — P 0.24 — P 0.38 — B 0.27 — B 0.27 — B 0.43 — P 0.41 — P 0.24 — B 0.29 — B 0.29 — P 0.32; Durchnitt 0.32 g. Besonders bemerkenswert sind dabei No. 20/21 als Nachahmungen des Typus Duch. 29/31, ferner No. 25 mit jugendlichem männlichem Kopf, No. 26/28 mit Kopf links.

[1]) Zu vergleichen wäre der Jäger von Segesta als Stadtgründer auf Münzen von der Mitte des 5. Jahrh., siehe Ph. Lederer „Tetradrachmenprägung von Segesta" S. 46 ff.

[2]) Dieser Auffassung folgt auch Gabrici ibid. S. 432.

In der folgenden Liste stelle ich nun zwecks besserer Übersicht nochmals die Gewichte aller bisher verzeichneten Exemplare des Kleinsilberkurants der Übergangszeit, also von Gruppe III bis XI, zusammen.

Gruppe	**Litren** Normalgew. 0.87 g	**Hemilitrien** Normalgewicht 0.435 g	**Hemiobolien** Normalgewicht 0.36 g (Nur vereinzelt ausgeprägt und keinem der Typen III bis XI anzugliedern)
III	0.84 g 0.80 „ 0.80 „ 0.77 „	0.40 g 0.37 „ 0.304 „ } ohne Wertkugeln	Typus Arethusakopf 0.25 g (? 0.39 g) „ geloischer Stier 0.25 „ 0.26 „ 0.32 „
IV	—	0.41 g 0.36 „ 0.38 „ 0.40 „ } „ „	„ Kronoskopf (?) 0.32 „ 0.24 „ Sikelische (?) Nachprägungen unberücksichtigt.
V	—	0.37 g 0.37 „ 0.39 „ 0.40 „ 0.40 „ 0.36 „ } mit Wertkugeln	
VI	—	0.39 g 0.30 „ } „ „	
VII	—	0.35 g „ „	
VIII	—	0.35 g „ „	
IX	0.80 g 0.80 „ 0.70 „ 0.78 „ 0.68 „ 0.79 „ 0.82 „	—	
X	—	0.40 g 0.45 „ 0.42 „ 0.34 „ 0.40 „ 0.29 „ } mit Wertkugeln	
XI	0.69 g 0.55 „ 0.74 „ 0.80 „ 0.75 „ 0.74 „ 0.62 „ 0.70 „	—	

Durchschnittsgewicht der 19 Litren 0.746 g, der 23 Hemilitrien 0.374 g.

Während in der archaischen Periode sizilischer Litren- und attischer Obolenfuß für das Kleingeldkurant nebeneinander bestanden, lehrt uns ein Blick auf die Liste, daß der letztere offenbar verdrängt wird und sich die einheimische Kleinsilberwährung für den Binnenhandel durchsetzt. Obole werden nicht mehr ausgeprägt, nur Litren und hauptsächlich deren Halbstück das Hemilitrion, eine Wertgattung, die in der archaischen Zeit zu Syrakus noch nicht existierte.[1])

Der letztere Umstand ist leicht zu begreifen. In jener Periode, in der es bei dem gleichzeitig herrschenden Obolenfuß als Unternominal noch ein dem Hemiobolion sich angleichendes Pentonkion gab (siehe oben S. 518), war eine solche Sorte nicht nötig. Diese wird jetzt am beliebtesten und scheint nunmehr wiederum die daneben überflüssig gewordenen Hemiobolienstücke zu verdrängen. Denn wie Rubrik III zeigt, kommen diese in der Uebergangszeit nur ganz vereinzelt vor. Die vom Typus halber Stier und Kronoskopf (?) charakterisieren sich ja ohne Weiteres als ephemere Prägungen, und die erstaunlich vielfältigen anepigraphen Hemiobolien des Typus Arethusakopf im Funde von Girgenti entstammen ja wohl nicht der städtischen Münze, sondern sind als Produkte sikelischen Schlages anzusehen.

Bei Gruppe V—VIII und X kennzeichnen die 6 Unzenkugeln das Hemilitrion. Aber auch bei III und IV, wo man über die Benennung wegen der fehlenden Wertkugeln im Zweifel sein könnte, kann es sich nur um Hemilitrien handeln, da die Gewichte ganz parallel mit den Hemilitrien der anderen Typen stehen. Schon das Durchschnittsgewicht ist 0.38 g (7 Exemplare zusammen 2.664 g) also über Hemioboliengewicht, und es kommen Höchstgewichte von 0.40 und 0.41 g wie bei den folgenden sicheren Hemilitrien vor.

Wenn ich nun unter Benutzung der paar Anhaltspunkte, die eben das Kleingeld bietet, die versuchte chronologische Anordnung rechtfertige, soweit es nicht bereits bei der Beschreibung geschehen ist, so bin ich mir wohl bewußt, daß diese nur von einem relativen Werte sein kann, da sie bloß einen Teil der reichen Prägungen der Übergangszeit einschließt. Vielleicht ist sie aber nützlich als ein Schritt vorwärts zu dem größeren Ziele, die Abfolge dieser Prägungen auf Grund umfassender Stempelvergleichung zu erforschen.

Gruppe III ist, dem Stile nach die älteste, an den Anfang gestellt. Daran schließt sich IV an, weil auch hier das Hemilitrion noch ohne Wertzeichen ist.[2]) Wohl um der Verwechslung mit den Obolen und Halbobolen früheren Schlages vom gleichen Radbilde zu begegnen,

---

[1]) Zu Leontinoi kommt sie bereits in archaischer Zeit vor, in der Übergangszeit dann noch bei Himera und Entella.

[2]) Das Tetradrachmon der Gruppe ist auch noch von strengem Stilcharakter. Hemilitrion IV b mit P mag, wie schon hervorgehoben, etwas später sein.

wurde mit Typus V die Wertbezeichnung auf dem Hemilitrion eingeführt, die sich mit dem Bestehen der Sorte[1]) bis zu Typus X hält. Daß bei Reihe V, nicht etwa bei einer der anderen Reihen, der Übergang vom Hemilitrion ohne zu dem mit Wertangabe erfolgt ist, erweist sich durch den offenbaren zeitlichen Zusammenhang der Tetradrachmen IV und V. Er ist gesichert durch die ähnliche Haubenform und vor allem durch das nur diesen beiden Gruppen gemeinsame Merkmal des Kranzschmuckes.

Ich schließe VI an, weil die Mode der Haube noch fortdauert, der Kopf auch stilistisch sicher früher als bei den folgenden Typen ist. VII muß dann an VI gegliedert werden wegen der ähnlichen (vielleicht sogar gleichstempeligen) Wertkugelanordnung (sie kommt nirgends als bei VI und VII vor). Für den Platz von VIII in der Reihe wüßte ich nur geltend zu machen, daß bei diesen Prägungen ausschließlich bloß noch das modernere Rho erscheint; vielleicht ist die Gruppe richtiger vor VI und VII einzustellen, deswegen, weil ihr Hemilitrion noch mit Ethnikon versehen ist wie seine Vorgänger. Das letztere ist verschwunden bei VI, VII, X, man kann annehmen, weil die Sorte sich bereits eingebürgert hatte und des Stadtnamens nicht mehr bedurfte. IX stellt jedenfalls eine weitere Entwickelung dar, weil zum ersten Male auf der Litra ein Beizeichen auftaucht. Daß X und XI (diese Gruppe natürlich ohne das Tetradrachmon) an den Schluß gehören, habe ich bereits bei deren Beschreibung erörtert.

Die zuhammenhängenden Emissionen von Groß- und Kleingeld sind ganz reichlich gewesen. Wie sich die Typenzahl beider zu einander verhält, läßt sich aus folgender ungefährer Berechnung ermitteln. Faßt man die in Du Chastels Album ziemlich vollzählig vertretenen Tetradrachmentypen der Übergangszeit[2]) zu je einer durch die Haartracht des Kopfes bestimmten Typengruppe zusammen, so erhält man **19** solche Gruppen, nämlich No. 25 — 26 — 27/28 — 29/31 — 32/33 — 34/35 — 36/37 — 38/41 — 42 — 43 — 44 — 45/46 — 47/48 — 49 — 50/51 — 52/54 — 55 und 58/59 — 56/57 — 60. Ihnen lassen sich also jetzt etwa **9** Gruppen von Kleingeldtypen anreihen (8 genau, 1 (Gruppe XI) oberflächlich übereinstimmend). Es ist sehr wohl möglich, daß bei genauerem Nachforschen sich noch mehr finden werden. Jedenfalls ist damit das Bindeglied erstellt, das bisher fehlte, um von der reichlichen Kleinsilberprägung der archaischen Periode zu der dionysischer und späterer Zeit hinüberzuführen, und Syrakus steht damit nicht mehr, wie es bisher den Anschein hatte, gegen die anderen Inselstädte zurück.

---

[1]) In der Blütezeit scheinen Hemilitrien mit Wertzeichen nicht mehr vorzukommen.

[2]) Ich lasse sie mit Duch. No. 25 beginnen, weil von da ab das Auge nicht mehr in archaischer Art ganz seitlich gestellt ist.

Wirft man noch einen Blick auf die künstlerische Gestaltung des Kleingeldes, so fällt das offenbare Streben nach Abwechslung in der Gruppierung der Wertkugeln der Hemilitrien auf (4 Varianten). Die Kopfseiten für sich betrachtet bilden eine in dem kleinen Format besonders reizvolle Galerie; ihres künstlerischen Interesses wegen stelle ich sie hier nochmals im Text nebeneinander, und zwar in doppelter Vergrößerung.



III.



IV.



V.

Aus der stets für eine ganze Emission bis ins kleine Nominal herab identischen Haartracht scheint hervorzugehen, daß diese gewissermaßen offiziellen Charakter hatte. Sie herrschte offenbar immer eine Zeit lang, auch bei verschiedenen Stempeln die charakteristischen Wesenszüge bewahrend, bis die Mode wieder einen Wechsel brachte. So ist es denn, wenn wir die Serie der syrakusischen Münzen dieser Zeit überblicken, als ob ein Modejournal der Stadt vor uns aufgeschlagen wäre.



VI.



VII.



VIII.

In den „Künstlerinschriften der sicil. Münzen“ hat R. Weil S. 30 mit Recht hervorgehoben, daß „eine stattliche Reihe von Tetradrachmen aus der Übergangszeit von der archaischen zur hohen Kunst, wiewohl ohne Künstlernamen, den späteren Leistungen durchaus nicht nachstehen.“ Auch ihre Miniaturausgaben, wie wir sie nun im Kleingeld der Stadt kennen gelernt haben, verstärken diesen Eindruck, in der anmutigen Verkörperung, die sie auf kleinstem Raume uns bieten von dem homerischen Ideal der „Göttin mit den schönen Haarflechten“, der *νύμφη εὐπλόκαμος*.

* * *

In einem weiteren Abschnitte hoffe ich neues Material an Kleingeld der der Übergangszeit folgenden Periode zu behandeln. Hier aber möchte ich noch meinen aufrichtigen Dank ausdrücken für die mir in so reichlicher Weise zu Teil gewordene Unterstützung mit Abdrücken

und Auskünften seitens der staatlichen Kabinette von Berlin (Herrn Direktorialassistent Dr. K. Regling habe ich besondere Förderung zu danken), London, Paris, München, Gotha, Siracusa, Glasgow, Haag, sowie von Seiten der Herren Baron Pennisi in Acireale, R. Jameson in Paris (für das freundliche Entgegenkommen dieser beiden Herren fühle ich mich ebenfalls in besonderem Maße verpflichtet), B. Yakountschikoff in St. Petersburg, A. von Gwinner in Berlin, Dr. Hirsch in München.



IX.



X.



XI.

Verzeichnis der abgebildeten Exemplare.

I. Abbildungen auf Tafel XLV—XLVIII.

Tafel XLV.

I. 1.	Auktionskat. Hirsch XXXII Nr. 154.	Tetradrachmon	g	16.84
I. 2.	Berlin.	Didrachmon	„	8.57
I. 3.	„	Drachme	„	4.13
I. 4.	„	Litra	„	0.73
I. 5.	Paris.	Obolos	„	0.67
*) I. 6a.	„	Pentonkion	„	0.28
I. 6b.	„	„	„	0.25
I. 7.	„	Hexas	„	0.10
II. 1.	London. BMC. 63.	Dekadrachmon	„	44.43
II. 2.	Berlin.	Tetradrachmon	„	17.42
II. 3.	Paris.	Obolos	„	0.73

Tafel XLVI.

III. 1.	Berlin.	Tetradrachmon	g	17.30
III. 2.	Jameson.	Litra	„	0.84
III. 3.	Siracusa.	Hemilitrion	„	0.40
IV. 1.	London. BMC. 114.	Tetradrachmon	„	16.94
IV. 2a.	Berlin.	Hemilitrion	„	0.41
IV. 2b.	Pennisi.	„	„	0.38
V. 1.	London. BMC. 113.	Tetradrachmon	„	17.48
V. 2a.	Paris.	Hemilitrion	„	0.37
V. 2b.	Pennisi.	„	„	0.40
VI. 1.	Berlin.	Tetradrachmon	„	16.98
VI. 2.	Pennisi.	Hemilitrion	„	0.39
VII. 1.	München.	Tetradrachmon	„	17.02
VII. 2.	Siracusa.	Hemilitrion	„	0.35
VIII. 1.	Berlin.	Tetradrachmon	„	16.96
VIII. 2.	„	Hemilitrion	„	0.35

*) Auf Tafel XLV, die der Nummer 134 der Berl. Münzblätter beigelegt war, ist leider ein Druckfehler stehen geblieben. Es muß statt I. 6, I. 7, I. 8 vielmehr heißen: I. 6a, I. 6b, I. 7.

Tafel XLVII.

IX. 1.	London. BMC. 124.	Tetradrachmon	g 17.30
IX. 2a.	Paris.	Litra	„ 0.80
IX. 2b.	„	„	„ 0.78
IX. 2c.	Pennisi.	„	„ 0.68
X. 1.	Auktionskat. Hirsch XXII Nr. 225.	Tetradrachmon	„ 16.90
X. 2.	Jameson.	Didrachmon	„ 8.70
X. 3.	London. BMC. 106.	Drachme.	„ 4.26
X. 4a.	Siracusa.	Hemilitrion	„ 0.40
X. 4b.	Glasgow. Macdon. Hunt. Coll. I. Nr. 73.	Hemilitrion	„ 0.29
X. 5a.	Berlin.	Bronze-Trias	„ 3.26
X. 5b.	„	„	„ 3.05
X. 6.	„	Bronze-Uncia (?)	„ 1.57
[XI. 1.]	Berlin.	Tetradrachmon	„ 17.45
XI. 2a.	Pennisi.	Litra	„ 0.69
XI. 2b.	Berlin.	„	„ 0.55
XI. 2c.	„	„	„ 0.74

Tafel XLVIII.

1.	Paris.	Hemiobolion	g 0.25	15.	Berlin.	Hemiobolion	g 0.35
2.	Berlin.	„	„ 0.25	16.	Paris.	„	„ 0.44
3.	„	„	„ 0.32	17.	„	„	„ 0.35
4.	„	„	„ 0.24	18.	„	„	„ 0.30
5.	„	„	„ 0.36	19.	„	„	„ 0.24
6.	Paris.	„	„ 0.56	20.	„	„	„ 0.38
7.	Berlin.	„	„ 0.35	21.	Berlin.	„	„ 0.27
8.	„	„	„ 0.27	22.	„	„	„ 0.27
9.	„	„	„ 0.45	23.	„	„	„ 0.43
10.	Paris.	„	„ 0.27	24.	Paris.	„	„ 0.41
11.	„	„	„ 0.28	25.	„	„	„ 0.24
12.	Berlin.	„	„ 0.24	26.	Berlin.	„	„ 0.29
13.	„	„	„ 0.30	27.	„	„	„ 0.29
14.	„	„	„ 0.26	28.	Paris.	„	„ 0.32

II. Klischees (2fache Vergrößerung) **auf Seite 570, 571.**

Klischee Nr.	III = Litra,	Taf. XLVI.	III. 2.	
„ „	IV = Hemilitrion,	„ „	IV. 2b.	Paris 0.40 g.
„ „	V = „	„ „	V. 2a.	
„ „	VI = „	„ „	VI. 2.	
„ „	VII = „	„ „	VII. 2.	
„ „	VIII = „	„ „	VIII. 2.	
„ „	IX = Litra,	„ XLVII.	IX. 2b.	
„ „	X = Hemilitrion,	„ „	X. 4a.	Pennisi 0.42 g.
„ „	XI = Litra,	„ „	XI. 2a.	

1813—1913.

Von Nord zu Süd, von West zu Ost, so weit die deutsche Zunge klingt, wird die Erinnerung lebendig an die große Zeit vor hundert Jahren, die uns Befreiung von französischem Joch gebracht hat. Mit Stolz blicken wir, die Nachkommen und Erben jener großen Erhebung,

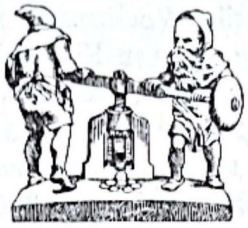
Anzeigen.

Medaillen u. Plaketten

in künstlerischer Ausführung

gegossen und geprägt in jeder Grösse und Plastik auf hydraulischer Presse von **1 Million Ko. Druck.**

Verkleinerung von Modellen auf deutschen und französischen Relief-Kopier-Maschinen.



L. Ch. Lauer
G. m. b. H.
Münzpräge-Anstalt
Herzogl. sächsischer Hoflieferant.

Nürnberg F. Kleinweidemühle 12.
Zweigfabrik **Berlin SW.** Ritterstrasse 46.

Clément Platt
Münzenhandlung
21 Quai Malaquais **Paris.**

Soeben erschien:
Lagerkatalog
römischer und byzantinischer Münzen
(ca. 2500 Nummern.)
Preis frs. 2.—, die b. Bezügen v. frs. 20 wieder in Abzug gebracht werden.

J. Schulman
Numismatiker
Amsterdam Holland
Keizersgracht 448
An- und Verkauf von **Münzen und Medaillen aller Länder** sowie ganzer **Sammlungen** gegen **höchste Preise.**
Jährlich grössere Münzauktionen.
Preisverzeichnisse.

D. KALLAI
Münzenhandlung
Wien I, Lobkowitzplatz 3
empfiehlt sein durch Neuerwerbungen vergrößertes Münzen- und Medaillenlager. Auch steht ein Lagerkatalog zur Verfügung.

Die
Münzenhandlung
von
Joseph Hamburger
(früher Uhlandstrasse 56)
befindet sich jetzt:
Bahnhofsplatz 2
Frankfurt a. M.
gegenüber dem Hauptbahnhof.
Numismatik. Archäologie.

Sally Rosenberg
Münzenhandlung
Frankfurt a. M. Schillerstr. 18.
An- u. Verkauf. Münzauktionen. Ansichtssendungen. Spezialkataloge zu Diensten.



Bücher für Münzfreunde
Katalog gratis u. franko.
Georg Reimer.
Berlin W. 35. Genthiner Straße 38.



D. R. W. Z. 165416 Ges. gesch.

Medaillen ▪ Plaketten ▪ Vereinsabzeichen

Reduktion von Modellen — Anfertigung von Prägeeinrichtungen

Fabrikat prämiiert auf den Weltausstellungen

Paris und Brüssel

Salon 1913 Paris.

Vornehm ausgestattete Kataloge — Spec.: Porträt-Medaillen.

B. H. Mayer's Hof-Kunstprägeanstalt Pforzheim.

Preisverzeichnis No. 10

von **Münzen und Medaillen aller Länder und Zeiten** erschien am 1. Mai und steht Münzensammlern gern zu Diensten.

Friedrich Redder

früher Prokurist der aufgelösten Firma **Zschiesche & Köder**

Leipzig, Thomaskirchhof 21 I.

Ankauf von seltenen Münzen und Medaillen, Sammlungen, als auch Münzfunden.

Adolph E. Cahn

Münzenhandlung

FRANKFURT a. M., Niedenau 55.

Soeben erschienen:

Katalog No. XXIV

Griechische und römische Münzen

1986 Nrn. 9 Tafeln Abbildungen.

Preis M. 1.—, welche bei Bezügen von mindestens M. 10.— wieder in Abzug gebracht wird.

Katalog No. XXV

Moderne Kunstmedaillen u. Plaketten

612 Nummern mit 4 Tafeln und Textabbildungen.

Otto Helbing Nachf.

Münzenhandlung

München, Lenbachplatz 4.

Ankauf und Verkauf

von Münzen u. Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen bar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf **Auktionsweg** gegen entsprechend mässige Provision. **Auswahlsendungen** stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Rudolf Kube

Münzenhandlung

Berlin SW. *Wilhelmstr. 31.*

Münzenhandlung **Charles Dupriez**

69, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Antiquitäten-Rundschau • Eisenach

für An- u. Verkäufe ein hervorragendes Insertionsorgan

Inseratenpreis 20 Pfg. die Petitzeile. Abonnement M 2.50 pro Quart.

Probenummern kostenlos durch den Verlag

Philipp Kühner, Eisenach.

Erscheint jeden Dienstag. **Jährlich 52 Nummern.**



I. 1





I. 2





I. 3





I. 4





I. 5





I. 6





I. 7





I. 8





II. 1





II. 2





II. 3





III. 1



IV. 1



III. 2



IV. 2 a



IV. 2 b



III. 3



V. 1



VI. 1



V. 2 a



V. 2 b



VI. 2



VII. 1



VIII. 1



VII. 2



VIII. 2

Lichtdruck von A. Eisenach, Bürgel i. Thü



IX. 1



IX. 2 a



IX. 2 b



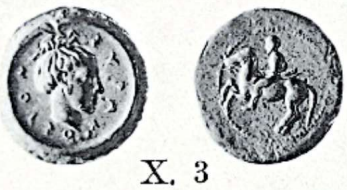
IX. 2 c



X. 1



X. 2



X. 3



X. 4 a



X. 4 b



X. 5 a



X. 5 b



X. 6



[XI. 1]



XI. 2 a



XI. 2 b



XI. 2 c



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28